

Luzerner Tagblatt

Feiern für El-Al-Attentäter **2**
Frauenstimmrechtsvorlage
des Bundesrates noch 1969 **3**
Fußball: Benfica von
Ajax ausgebootet **LM**



Knapper Erfolg Heinemanns gegen Schröder

Bei der Wahl des westdeutschen Bundespräsidenten in Berlin erzielte der Kandidat der Sozialdemokraten, Dr. Gustav Heinemann (links), einen knappen Erfolg gegen den Kandidaten der CDU, den um zehn Jahre jüngeren Bonner Verteidigungs- und früheren Außenminister Dr. Gerhard Schröder. Im dritten Wahlgang erhielt Heinemann 512 Stimmen gegenüber 506 Stimmen für Schröder (rechts). Außen- und innenpolitisch darf die Wahl Heinemanns zum Bundespräsidenten als ausgesprochen glücklich bezeichnet werden. Außenpolitisch, weil sie darauf, daß die von den Kommunisten aus Osteuropa gegen die Wahl erhobenen Einwände, wonach Bonn in reaktionär-nationalistischem Fahrwasser segle, nicht stichhaltig sind; innenpolitisch, weil ein Sozialdemokrat als Staatspräsident einen gewissen Gegenpol zum christlich-demokratischen Regierungschef bildet und damit ausgleichend wirkt. (Bilder: Keystone)

Dayans mangelnder Kampfgeist...

Israel auf der Suche nach einem Regierungschef für das Übergangskabinett

Levi Eschkol, Israels dritter Premier, wurde am letzten Freitag an der Grabstätte der «Großen der Nation», am Herzl-Berg in Jerusalem, beigesetzt. Delegationen aus vielen Ländern nahmen Anteil an der Trauer des Landes. An dem mit der Landesfahne bedeckten Sarge, vor dem monumentalen Parlamentsgebäude, defilierte ein endloser Strom von Menschen vorbei, Diplomaten, schlichte Arbeiter, alte Rabbiner, junge Soldaten, Bauern, Studenten, Geistliche, Nonnen und auch Vertreter der arabischen und christlichen Minderheiten, um dem volkstümlichen Regierungschef die letzte Ehre zu erweisen.

Eschkol war ein Mann der legendären Generation von Pionieren. Nachdem er als 18jähriger Idealist in das Land seiner Sehnsucht kam, war sein Leben während 55 Jahren mit Kampf ausgefüllt: Kampf um Boden, um Arbeit, um Wasser, um Ansiedlung, um Einwanderung und um Heimstätten für die Ueberreste der Hitlerkatastrophe, Kampf aber auch gegen die englische Mandatsmacht und gegen die Ueberfälle arabischer Nachbarn sowie noch schwerere Kämpfe vom Unabhängigkeitskrieg bis zum Sechstagekrieg.

Die schwere Sorge um Sicherheit und Frieden mußte Eschkol mit ins Grab nehmen. Er hat ehrlich an den Frieden geglaubt, und sich für die Erhaltung des Friedens eingesetzt — so lange die leiseste Aussicht bestand, den Krieg zu vermeiden. Er konnte große Erfolge verzeichnen, es blieb ihm jedoch versagt, die Früchte seiner Erfolge zu sehen.

Es war Eschkol beschieden, an der Spitze der Regierung zu stehen, als sein Land und sein Volk, durch eine arabische Uebermacht am Leben und Bestehen bedroht, sich nach einem nur sechs Tage währenden Krieg vom tödlichen Ring der Umkreisung befreien konnten. Aber es war ihm nicht vergönnt, den Frieden zu schaffen und zu erleben, trotz seiner allgemein bekannten Bereitschaft zu Kompromissen und zu Versöhnung.

Eschkol war es am Vorabend des unvermeidlichen Krieges zum ersten Mal gelungen, eine «Regierung nationaler Einigkeit» zu bilden. Er mußte es aber nach dem Krieg erkennen, daß diese Einigkeit nur für die Dauer der unmittelbaren Gefahr Bestand hat. Endlich war es ihm auch geglückt, die vier Arbeiterparteien Israels in einer «Partei

der Arbeit» zu vereinigen, aber er konnte die weiterhin bestehenden tiefen Differenzen innerhalb der «geeinigten», mächtigen Partei nicht überbrücken.

Die «Partei der Arbeit», welche nach ihrer Vereinigung über die Mehrheit im israelischen Parlament verfügt, wird nach Ablauf der gegenwärtigen religiös-traditionellen Trauerwoche den Staatspräsidenten ersuchen, einen von ihr vorgeschlagenen Ministerpräsidentenschaftskandidaten mit der Bildung einer Regierung zu betrauen. Diese wird jedoch auf alle Fälle nur bis zu den im November stattfindenden Neuwahlen verantwortlich sein. Eingeweihte Kreise sind der Meinung, daß die Arbeitspartei Frau Golda Meir als Chef der Übergangsregierung vorschlagen will, um — in dieser Übergangszeit — die Rivalität zwischen dem zum amtierenden Premier ernannten Vizeministerpräsidenten Igal Alon und dem populären Sicherheitsminister Moshe Dayan zu vermeiden. Denn wie erwartet macht sich innerhalb des abzulassenden Kabinetts eine wachsende Opposition gegen eine Kandidatur Dayans bemerkbar. Es verlautet, daß auch in New York, London und Paris Besorgnis über die zukünftige Entwicklung der Lage im Mittleren Osten geäußert wurde, falls Dayan zur Führung der Regierung berufen werden sollte.

Die Veteranen der herrschenden Arbeitspartei haben einen totalen Widerstand gegen Dayan, in dem sie einen Nachfolger Ben Gurions sehen, organisiert. Doch scheint es nicht wahrscheinlich, daß die Ernennung ihres Lieblingskandidaten Igal Alon erzwungen werden. Die Parteiführung steht vor der Entscheidung, ob sie durch die endgültige Wahl einer neuen Führung jetzt schon die persönlichen Konflikte innerhalb der Partei bereinigen, oder aber durch Ernennung von Golda Meir, die früher als Arbeitsminister und auch als Außenminister wirkte, zum Premier der Übergangsregierung, die Konfrontation zwischen Alon und Dayan bis zu den November-Neuwahlen aufzuschieben. Manche Zeichen deuten auf diese zweite Alternative hin; sollte Golda Meir die Annahme der Kandidatur ablehnen, käme auch der jetzige Außenminister Abba Eban als Übergangspräsident in Betracht.

Moshe Dayan selbst hat bis jetzt seine Meinung nicht bekanntgegeben. Er, der den Schlüssel zum Fortbestand der «Regierung der nationalen Einheit» in seiner Hand hält, ist anscheinend noch nicht bereit, sich festzumelden. Die führende israelische Tageszeitung «Haareez», die im allgemeinen Dayans Fähigkeiten bejaht, stellte denn auch fest, daß — paradoxerweise — Dayan, dessen militärischer Genieus und Mut un-leugbar sind, auf der politischen, inneren Front gar keinen Kampfgeist entwickelte. Dayans Gründe sind undurchsichtig, aber dieser Mangel an Kampfgeist verkleinert tatsächlich seine Aussichten.

Neuer Tankstellenstreik in Italien

Rom, 5. März, ag. (AFP) In ganz Italien werden die Tankstellen von Mittwochabend bis Samstagmorgen geschlossen sein. Die Tankwartes haben beschlossen, am Mittwoch, 21 Uhr, bis Samstag, 8 Uhr, zu streiken. Wie die vorangegangenen Streiks ist auch dieser durch das Begehren der Tankstellenbesitzer nach einer Erhöhung der Gewinnanteile begründet, die sie von den Benzinlieferanten erhalten.

Nixon von seiner Europareise befriedigt

Pressekonferenz des amerikanischen Präsidenten im Weißen Haus — Vertrauen zwischen den USA und den Nato-Verbündeten wiederhergestellt — Beziehungen mit Frankreich besser als vor einer Woche

Washington, 5. März, ag. (AFP/UPD) Präsident Nixon erklärte am Dienstagabend an einer Pressekonferenz, seine Europareise habe seiner Ansicht nach ein neues Vertrauen geschaffen. Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich seien heute besser als sie es noch vor einer Woche gewesen seien.

Nixon betonte, daß die USA die Atlantische Allianz und das Konzept der Einheit Europas unterstützen. Jedoch «können die Amerikaner Europa nicht einengen. Das müssen die Europäer tun». Die USA sollten sich nicht in europäische Angelegenheiten mischen, die keine Lebensinteressen der USA betreffen.

Auf seine Unterredung mit General de Gaulle zurückkommend, sagte Nixon, der französische Präsident habe ihm seinen Standpunkt in der Frage der Atlantischen Allianz dargelegt, ohne das geringste antiamerikanische Gefühl zu zeigen. Nixon betonte, er teile die Ansicht de Gaulles, daß Europa unabhängig sein müsse. Der französische Staatschef bleibe ein «Gigant», der großen Einfluß ausübe, ob man nun mit ihm einverstanden sei oder nicht, meinte Präsident Nixon.

In bezug auf China wenig optimistisch

Hinsichtlich einer Verbesserung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Volksrepublik China erklärte der Präsident wenig optimistisch, nachdem das für den 20. Februar geplante amerikanisch-chinesische Treffen in Warschau scheiterte. Zur Berlin-Krise meinte Nixon, er glaube, daß die Sowjetunion ihren Einfluß gel-

tend machen werde, um die Lage in Berlin zu entspannen. Er glaube nicht, daß Moskau an einer Verschlechterung der Situation interessiert sei, da dies die geplanten wichtigen Verhandlungen zwischen den USA und der Sowjetunion auf hoher Ebene gefährden würde.

Situation in Vietnam wird geprüft

Zu der neuen kommunistischen Offensive in Südvietnam stellte der Präsident fest, sie habe nicht alle ihre Ziele erreicht. Er kündigte an, daß Verteidigungsminister Melvin Laird, der gestern nach Saigon reiste, die Lage prüfen werde, um festzustellen, ob die neuen Angriffe eine Verletzung des am 31. Oktober zwischen den Vereinigten Staaten und Nordvietnam getroffenen Abkommens darstellen. Nixon warnte, wenn die Ueberfälle auf große Städte in Südvietnam fortgesetzt würden, so würden die USA in angemessener Weise antworten. Die Situation werde gegenwärtig eingehend geprüft. Der amerikanische Präsident dementierte Gerüchte, wonach er einen baldigen Abzug der amerikanischen Truppen aus Südvietnam plane. Für einen Truppenrückzug müßten zuerst die erforderlichen Bedingungen geschaffen werden.

Das Nahost-Problem

Präsident Nixon erklärte sich davon überzeugt, daß die bilateralen Gespräche, welche die Vereinigten Staaten mit Großbritannien, Frankreich und der Sowjetunion über den Nahost-Konflikt führten, bereits substantielle Resultate gezeitigt hätten. Er glaubt nicht, daß die vier Großmächte den Konfliktpartnern eine Regelung aufzwingen könnten, doch könnten sie für ein von den betreffenden Ländern erzieltes Ab-

kommen eine Garantie leisten. Verhandlungen zwischen Israel und den arabischen Ländern liegen nach Ansicht Nixons noch in weiter Ferne. Die USA wollen aber bald in Washington Konsultationen mit den Israelis und Arabern aufnehmen.

De Gaulle: Beziehungen zu Nixon vertieft

Paris, 5. März, (UPI) Staatspräsident de Gaulle erklärte am Mittwoch vor dem Ministerrat in Paris, seine persönlichen Beziehungen zu Präsident Nixon hätten sich als Ergebnis ihrer Besprechungen in der vergangenen Woche vertieft. Es sei sein Wunsch, sagte de Gaulle, daß diese Beziehungen in demselben Klima fortgesetzt werden. Der Regierungssprecher, Joël le Theule, erklärte nach der Sitzung, de Gaulle habe diese Äußerungen im Anschluß an einen von Außenminister Debré erstatteten Bericht über die französisch-amerikanischen Gespräche gemacht. Die Besprechungen seien im Geiste der Unabhängigkeit Frankreichs und der Existenz der Atlantischen Allianz ohne Integration geführt worden. Es seien vor allem die Vorstellungen beider Länder über die Beziehungen mit der Sowjetunion und Osteuropa sowie die europäischen Probleme erörtert worden.

Le Theule sagte, der Außenminister habe den Eindruck gewonnen, daß Nixon bemüht sei, die von Frankreich vorgeschlagenen Viermächtegespräche über die Nahost-Krise zu unterstützen und in Gang zu bringen. Paris habe sich ferner für eine friedliche Lösung des Nigeria-Konfliktes eingesetzt, die auf der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts für Biafra basieren müsse.

Mondlandefähre erstmals im Weltall bemannt

Zwei «Apollo 9»-Astronauten in die Mondlandefähre umgestiegen — Schwierigkeiten beim Umstieg — Schweickart leidet an Uebelkeit

Houston, 5. März, (UPI) Schwieriger als erwartet verlief am Mittwoch das für den dritten Flugtag des amerikanischen Raumschiffes «Apollo 9» vorgesehene Umsteigen von zwei der drei Astronauten in die an der Kommandokapsel angekoppelte Mondlandefähre. Astronaut Russell Schweickart erreichte die Landefähre durch den Verbindungstunnel erst mit einer Verspätung von über 90 Minuten gegenüber dem Zeitplan. Anschließend folgte ihm um 13.27 Uhr MEZ Raumschiffkommandant James McDivitt nach, während David Scott im Kommandoteil zurückblieb.

Mit dem Umsteigen der beiden Astronauten ist zum erstenmal die für die spätere Landung auf dem Mond vorgesehene Föhre im Weltall bemannt worden. Wegen des Zeitverlustes wurden einige im Programm vorgesehene Aufgaben gestrichen.

Für den Mittwoch war die Ueberprüfung aller Geräte der Mondföhre vorgesehen, die am späten Abend mit der ersten Zündung des Abstiegsantriebs der Landeföhre abgeschlossen werden sollte. Schweickart setzte unmittelbar nach dem Betreten der Landeföhre als erstes die Energie- und Atemluftversorgung des Raumschiffteils in Gang. Insgesamt sollen sich beide Astronauten etwa neun Stunden in der Landeföhre aufhalten, e sie zum Schlafen wieder in den Kommandoteil zurückkehren.

Im Kontrollzentrum Houston waren die Flugleiterschichten verstärkt worden, um parallele Nachrichtenverbindungen sowohl mit der Föhre als auch mit dem Mutterschiff aufrecht zu erhalten. Die Sprechfunkverbindung zur Mondföhre, die sich mit ihrem Code-Namen «Spider» (Spinne) am Mittwoch zum erstenmal selbständig aus dem Weltraum

meldete, war ausgezeichnet. In beiden Raumschiffen herrschte ein gleichmäßiger Innendruck bei einer Kabinentemperatur von rund 20 Grad Celsius. Wie bei einer tatsächlichen Trennung der Mondföhre vom «Apollo»-Mutterschiff wurde um 13.28 Uhr MEZ die Luke des Verbindungstunnels wieder geschlossen.

Nach dem Flugplan sollte der Aufenthalt McDivitts und Schweickarts in der Mondföhre bis 20 Uhr MEZ dauern. Die Astronauten waren am Mittwoch gegen 9 Uhr MEZ nach einer ausgiebigen Ruhepause aufgestanden. Die Raumfahrtärzte in Houston erklärten, daß die Besatzungsmitglieder mindestens sieben Stunden hintereinander fest geschlafen hätten. Sofort nach dem Frühstück im Weltraum hatten die «Apollo»-Astronauten ihre schweren Raumschutzanzüge angelegt. Trotz des Druckaus-

I. H. Staror